Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 121/122 (1943)
Heft: 8

Nachruf: Nicole, Gabriel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Physiker: Caflisch Christian, von Trins (Graubünden). Grütter Fritz, von Roggwil (Bern). Labhart Heinrich, von Steckborn (Thurgau). Süsstrunk August, von Winterthur (Zürich).

Als Naturwissenschafter: Epprecht Wilfried, von Zürich. Schilling Max, von Schelten (Bern).

Als Ingenieur-Geologe: Hagen Toni, von Hüttwilen (Thurgau). Kern Robert, von Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.).

Als Turn- und Sportlehrer für Mittel- u. Hochschulen: Müller Theo, von Schaffhausen. Schneiter Dr. Carl, von Feuerthalen (Schaffhausen).

Eine wohlgelungene Renovation. Im Lauf des letzten Jahres ist unter Leitung von Prof. Dr. *Linus Birchler* (E. T. H.) eine spätbarocke Dorfkirche (vorläufig erst im Innern) wieder hergestellt worden, die sozusagen unbekannt war und die nun zu den reizvollsten Baudenkmälern der Ostschweiz gehört. Es ist dies die 1786/87 von Bruder Paul Wocherer im Stil des St. Galler Klosterarchitekten J. F. Beer erbaute Kirche von Niederhelfenschwil (Kt. St. Gallen), 10 km östlich von Wil, 5 km südwestlich von Bischofszell. Die stattliche Kirche war in der Substanz wohlerhalten, doch durch ungeschickte Renovationen entstellt. Sie repräsentiert die letzte, verspätete Phase des Rokoko; sie wirkt noch barock im Temperament und im Reichtum räumlicher und plastischer Akzente, aber das ornamentale Detail ist schon durchsetzt von Zopf-Elementen. Es ist die Stilstufe der Stiftskirche von St. Gallen, nur ist Niederhelfenschwil natürlich viel kleiner und ländlicher, auch in der Ausführung. Typisch ist der effektiv schlicht rechteckige Hauptraum, der durch Ausrundung der Ecken ins Oval umgedeutet wird und der mit einer grossartig reich bemalten Flachkuppel gedeckt ist. Jos. Anton Büellacher von Telfs im Tirol war zwar kein Tiepolo, aber er zauberte mit ungeheuerem Schmiss ein Kolossalgemälde an die Decke, in dem sich opernhaft ausstaffierte Türken und Rokoko-Höflinge des Unbefangensten in die biblischen Szenen mischen, die sich teils in phantastischen Landschaften, teils in üppigen Architekturen abspielen — alle halb mondän, halb bäuerlich, grossartig im Gesamteffekt und amüsant im Detail. Erhalten und schön wiederhergestellt, zum Teil neu zusammengesetzt sind auch die drei Altäre; schlechte spätere Glasgemälde haben der alten, schlichten Verglasung ohne Glasmalerei Platz gemacht, sodass nun die Akzente wieder so verteilt sind wie ursprünglich. Das Technische der Wiederherstellung von Malerei und Altären besorgte Karl Haaga in Rorschach. Zu erwähnen ist noch der gemessen-grossartige Turm aus Tuffstein, ein Prisma mit ganz leise konkaven Seiten und schönem Zwiebelhelm. P. M.

Katholische Pfarrkirche Niederhelfenschwil (Kt. St. Gallen)
Turm im schönsten Tuffstein-Mauerwerk. Wie bei vielen Dorfkirchen des Barock lässt das betont schlichte Aeussere den Reichtum des Innern nicht ahnen — die Ueberraschung wirkt umso stärker.

Deutsch. In «Elektrowärme» 1939, H. 2 findet sich ein in possierlichem Holländerdeutsch geschriebener Aufsatz von M. van der Held über «Temperaturerhöhung von Handgriffen», z. B. an elektrischen Oefen oder Kochplatten. Es heisst da: «Abhängig von dem Wärmeleitbeiwert, der Eigenwärme und dem Eigengewicht des Werkstoffes, aus dem der Handgriff gefertigt ist, wird die Temperatur des Handgriffes anders sein müssen, ohne dass beim Anfassen des warmen Handgriffes unangenehme Feststellungen gemacht werden.» Massgebend für die Kontakttemperatur seien die aus den drei genannten Grössen zusammengesetzten Beiwerte $b = \sqrt{\lambda c \gamma}$ des Handgriffes und der Hand. Die Begründung dieser Behauptung verträgt keine Wiedergabe. Soweit wir daraus klug werden, beruht sie auf der Verwechslung der zur Erhöhung der Temperatur Θ einer Platte um $\Delta\Theta$ erforderlichen Wärmemenge mit dem stationären Wärmestrom quer durch die Platte bei dem Temperaturunterschied $\Delta\Theta$ zwischen den beiden Plattenseiten. Sicher ist diese Auslegung nicht, da v. d. Held $\Delta\Theta$ einfach als «den Temperaturunterschied» definiert, ohne zu verraten, ob ein räumlicher oder ein zeitlicher Unterschied gemeint sei.

Eine auf dieser dunkeln Theorie fussende weitere Abhandlung v. d. Held's «über verbrannte Finger und kalte Füsse» — «leicht spielt hierbei die Wärmeleitung ... eine Rolle» — ist in «Heizung und Lüftung» 1942, Nr. 1 erschienen. Darin ist u. a. von der «Fusswärme von Fussböden» die Rede, sowie von der kalten Luftschicht, «die über einem kalten Fussboden hängen bleibt und auch die oberen Teile des Fusses, die Enkel und einen Teil des Beines abkühlen». Die Vorstellung von in der kalten Luftschicht über dem Boden herumkriechenden Enkeln überrascht in dem einen Fachblatt für kalorische Fragen fast ebensosehr wie in dem andern die Verwirrung der Begriffe. Es ist uns hier einmal nicht um den Inhalt zu tun, sondern um die Form: Eine schlampige Ausdrucksweise zeugt meist von einem konfusen Gedankengang; gerade in der auf sauberes Denken angewiesenen Technik rächt es sich, wenn man, einem barbarischen Zug der Zeit nicht widerstehend, seine Muttersprache verlottern lässt.

Ein Stahlschalungsrohr für Stollenbetonierung zeigt die «Z.VDI» vom 5. Sept. 1942. Es ist 10 bis 12 m lang, freitragend, und besitzt inwendig einen Fachwerk-Versteifungsträger, der sich einerseits auf die Schalung des bereits betonierten Abschnittes, anderseits auf Spannsäulen im ausgebrochenen Stollen stützt. Da das Rohr infolgedessen keine Zwischenstützen braucht, kann von der Sohle bis zum Scheitel durchgehend ohne Unterbruch betoniert werden, es entsteht kein Eisenverlust und keine Gefahr undichter Stellen infolge Erschwerung des Beton-Einbringens. Ueber das Ausschalen mit diesem System, das zur Zeit bei einem grossen Alpendruckstollen gebraucht werde, wird leider nichts gesagt.

Die «Basler Vereinigung für schweiz. Schiffahrt», Nachfolgerin des «Vereins für Schiffahrt auf dem Oberrhein» (vgl. Bd. 120, S. 165), hat sich nunmehr organisiert. Präsident ist Dr. N. Jaquet, Dir. der «Schweiz. Reederei A. G.» Als weiterer Fachmann wirkt im siebenköpfigen Vorstand mit Dr. A. Schaller, Dir. des Rheinschiffahrtsamtes Basel; das Sekretariat führt Dr. iur. P. Zschokke, Freiestrasse 29.

Eidg. Techn. Hochschule. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Prof. Dr. E. Baur für Physikal. und Elektro-Chemie ist gewählt worden Dr. *G. Trümpler,* bisher P.-D. für chem. Thermodynamik. — Dipl. Ing. *A. Meiler,* Adjunkt des Maschinen-Laboratoriums, ist in gleicher Funktion als «Sektionschef» zum Beamten gewählt worden.

Im Kraftwerk Innertkirchen ist Ende Januar die dritte Maschinengruppe mit 41000 kW Generatorleistung in Betrieb genommen worden. Damit ist der erste Ausbau bis auf die S. 25 lfd. Bds. genannten Nacharbeiten abgeschlossen.

Ueber Hartbeton und Betonhartstoffe gibt das «Cement-Bulletin» vom Dezember 1942 eine Uebersicht, begleitet von Zahlen- und Literaturangaben.

NEKROLOGE

† Gabriel Nicole, Ingenieur, der am 20. Jan. 1864 in Le Sentier geboren worden war, hatte nach dem Abschluss des Gymnasiums die Ingenieurschule Lausanne besucht und 1883 mit dem Diplom verlassen. Seine Ingenieurtätigkeit begann er in Serbien beim Bau der Bahn Nisch-Pirot. Nach seiner Rückkehr in die Heimat arbeitete er zunächst an einem Projekt für eine Bahn Vevey-Bulle-Thun, wurde dann Bauleiter bei der Visp-Zermatt-Bahn

und 1891/93 beim Bau der Zahnradbahn Monistrol-Montserrat bei Barcelona. 1893 trat er in den Dienst der Jura-Simplon-Bahn, die ihm die Stelle eines Betriebchefs der Visp-Zermatt-Bahn übertrug. Da diese Bahn im Winter eingestellt war, hatte er Gelegenheit, verschiedene Gutachten zu übernehmen; so wurde ihm eine Expertise im internationalen Prozess um die Delagoa Bai übertragen, die einen mehrwöchigen Aufenthalt in Südafrika mit sich brachte. Mit der Verstaatlichung der J.-S.-Bahn nahm Nicole eine Stelle bei der «Compagnie vaudoise des Forces motrices des Lacs de Joux et de l'Orbe» an und wurde 1904 Direktor dieser Gesellschaft. In dieser Stellung eröffnete sich ihm eine lange und erfolgreiche Tätigkeit. Ausser dem weiteren Ausbau der Anlagen durch den Bau der Kraftwerke von Montcherand und Peuffaire vollzog er auch den Anschluss an die E. O. S. Am 30. Juni 1936 trat er nach 30jähriger Tätigkeit zurück und am 16. Dez. 1942 ist er gestorben. Nicole war nicht nur ein tätiges, geschätztes Mitglied des S. E. V., der Section Vaudoise des S. I. A. und der «Ehemaligen» der Ecole d'Ingénieurs, sondern auch ein vorbildlicher Ingenieur, Kollege und Bürger.

† **Chasper Beely,** von Zernez, gew. Architekt der SBB in Zürich, ist im Alter von 77 Jahren am 12. Februar gestorben Ein Nachruf folgt.

† **Alfred Hässig,** Architekt, Ehrenmitglied des S. I. A., ist am 13. Februar in seinem 63. Lebensjahr einem Herzleiden erlegen. Nachruf folgt.

LITERATUR

Die schweiz. Binnenschiffahrts-Projekte, deren Bedeutung, ihre wirtschaftl. und techn. Grundlagen, unter Berücksichtigung des Anschlusses an des mitteleuropäische Wasserstrassennetz mittels eigenem Schweiz. Schiffspark und Einheitskahntyp. Von Dr. phil. G. Lüscher, Dipl. Ing. 230 S. mit vielen Plänen, Profilen, Tabellen und Diagrammen. Aarau 1942, Verlag der AZ-Presse. Preis geb. 35 Fr.

Im Gegensatz zu verschiedenen lobenden Rezensionen können wir dieses Buch nicht als wertvolle Bereicherung der schweiz. Binnenschiffahrts-Literatur bezeichnen. Wir sind dazu vielleicht zu gründlich, zu präzis, zu sehr real denkend. Allerdings hat Lüscher mit sichtlichem Fleiss und in bester Absicht eine Unmenge von Material zusammengetragen, aber es ist — unseres Erachtens — zu wenig verarbeitet; Gut und Böse sind einträchtig beieinander. Ein Beispiel: Zum Anschluss des Zürichsees an die Rheinschiffahrt empfiehlt Lüscher ein Tracé (unter Beifügung von Plänen) mit zwei, zum Teil zweispurigen Tunneln von 2930 und 4270 m Länge. Dann will er die Schiffahrt durch den Linthkanal und den Wallensee bis Wallenstadt, womöglich bis Sargans fortsetzen, zum Anschluss an die von Landquart bis Sargans zu verlängernde Rh B! Sein Projekt hat er am 27. Nov. v. J. dem Linth-Limmat-Verband vorgeführt, wobei es allerdings in der Diskussion unmissverständlich abgelehnt wurde. Das sind Utopien, mit denen Lüscher wohl vergeblich «für den Gedanken einer schweiz. Binnenschiffahrt neue Freunde werben» wird, wie er es im Vorwort als Zweck seines Buches bezeichnet. Das sind «unsachliche Uebertreibungen», vor denen wir schon vor 20 Jahren in unserer Artikelserie «Technische Grundlagen zur Beurteilung schweiz. Schiffahrtsfragen» [1]) und seither immer wieder *im Interesse der Sache* gewarnt haben, mit Bezug auf den Oberrhein mit anerkanntem Erfolg. Bezüglich unseres Standpunktes sei auch verwiesen auf Bd. 118, S. 54*; ferner auf E. Pletscher in Bd. 119, Seite 305. C. J.

Jahrbuch vom Zürichsee 1942. Herausgegeben vom Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee. 251 Seiten 23×15,5 cm, 61 Tafeln, davon mehrere Faltblätter und eine farbige, viele Textabb. Zürich 1942, Max Niehans-Verlag. Preis geb. Fr. 11,50.

Dieses «Jahrbuch» verdient auch in der SBZ nachdrücklich empfohlen zu werden, als Beispiel eines intelligenten, durchaus vorwärtsgerichteten und seiner Aufgaben bewussten Heimatschutzes. Die Herausgeber des Buches, als welche a. Obergerichtspräsident Dr. H. Balsiger, Nationalrat Th. Gut und Oberrichter Dr. B. Neidhart zeichnen, sehen das Seebecken als landschaftlich-kulturelle Einheit, als ein organisches Ganzes, auf das die technischen Bauprojekte, wie der Hurdener Damm ebenso Bezug haben wie die durch den See angeregten Bilder und Gedichte. Um den Reichtum des Gebotenen seien aus den 46 Beiträgen einige genannt: «Schutz der Wälder und Aussichtspunkte im Gebiete der Stadt Zürich» von a. Stadtpräsident Dr. Klöti; «Notwendigkeit der Landschaftsgestaltung» von Gustav Ammann, «Feusisberg» von Prof. L. Birchler, «Die Ritterhäuser von Uerikon und ihre Bewohner» von Dr. H. G. Wirz; eine Rundfrage sowie ein Wettbewerb unter den Architekturstudenten der E. T. H. über die Frage, ob Gottfried Keller ein Denkmal errichtet werden soll, ein Nachruf auf den Dichter Albin Zollinger, ein Bericht über den Schweizer Film, über Musik in Zürich, ein Aufsatz über die Entwicklung der Zürichsee-Karte von Dr. L. Weisz, eine Chronik der Seegemeinden, Berichte über die Melioration der Linthebene, über den Stand der Bauarbeiten am Hurdener Seedamm, über den Stand der Abwasser-Reinigung im Zürichseegebiet.

Es ist zu hoffen, dass sich auch andere Regionen unseres Landes so deutlich der organischen Zusammengehörigkeit des Materiellen und des geistig-kulturellen Lebens bewusst werden, denn dieses Bewusstsein ist die Voraussetzung für jede wirkliche «Regional- und Landesplanung». Peter Meyer

[1]) Vgl. SBZ Bd. 77 (1921), auch als Sonderdruck erschienen.

Kurzes Lehrbuch der Physik. Von Prof. Dr. H. A. Stuart. 269 S., 378 Abb. Berlin 1942, Springer-Verlag. Preis geb. 13 Fr.

Bei dem vorliegenden Buch von Stuart handelt es sich um eine sehr elementare, völlig auf Anschauung eingestellte, aber durchaus moderne Einführung in die Physik. Mathematische Darlegungen sind durchwegs vermieden, weil das Buch hauptsächlich für Mediziner, als Ergänzung zu den Vorlesungen, gedacht ist. Entsprechend ist auch die Mechanik sehr knapp gefasst, dafür der Elektrizitätslehre und der Optik etwas breiterer Raum gewährt. Während die klassischen Teile der Physik in dem üblichen, pädagogisch bewährten Rahmen gehalten sind, ist das Buch überall da originell und sehr schön, wo neuere Gebiete der Physik zur Sprache kommen. So ist die Darstellung des molekularen Aufbaues der Materie sehr gut gelungen; auch das Kapitel über Kernbau und künstliche Radioaktivität sowie die kurzen Darlegungen über Atombau und Spektrallinien sind als Kabinettstücke präziser Darstellung zu bezeichnen. Wenn man bedenkt, wie schwer es heute ist, das fast ins unübersehbare anwachsende Tatsachenmaterial der modernen Physik auf so knappem Raum darzustellen, so muss man gestehen, dass der Versuch Stuarts gut gelungen ist und dass er ein kurzes Lehrbuch geschrieben hat, das man mit Genuss und Gewinn liest. P. Scherrer.

Schweizer Holzhäuser, aus den Jahren 1920 bis 1940. Von Paul Artaria. 127 Seiten mit 105 Abb., 150 Plänen und Zeichnungen. 2. Auflage. Basel 1942, Verlag B. Wepf & Co. Preis geb. 8 Fr.

Die im Jahre 1936 erschienene Broschüre (besprochen in Bd. 108, S. 210) ist in einer gebundenen Ausgabe neu aufgelegt und dabei von 34 auf 40 Beispiele erweitert worden. Einige Ferienhausprojekte konnte der Verfasser durch ausgeführte Wohnhäuser ersetzen, ein Zeichen dafür, dass der Baustoff Holz heute weniger nur soziologisch gewertet wird. Geblieben ist die hohe Qualität der Beispiele in wohntechnischer und formaler Hinsicht, wobei Artaria mit seinen eigenen originellen Vorschlägen und Lösungen immer noch an erster Stelle steht. Leider weist die Wiedergabe der photographischen Aufnahmen nicht die frühere Schärfe auf. In bezug auf die Darstellung der Grundrisse vermisst man leider die Angabe der Orientierung, ebenso die konsequente Einzeichnung der Möbel, die ja für den Laien oft den einzigen vorstellbaren Masstab abgeben. Dem Buch ist weiterhin eine gute Aufnahme zu wünschen; es sei, wie übrigens alle Veröffentlichungen Artarias, besonders den jungen Baufachbeflissenen ans Herz gelegt. H. Suter.

Die genaue Berechnung von Trägerrosten. Von Dr. Ing. E. Melan und Dipl. Ing. R. Schindler. (Für die praktische Anwendung ausgearbeitet von Dipl. Ing. R. Rothmayer.) 134 Seiten, 101 Abb., 9 Zahlentafeln und 39 Tafeln. Wien 1942, Springer-Verlag. Preis geh. Fr. 28,70.

Das gut aufgebaute und vorzüglich illustrierte Buch behandelt die allgemeine Theorie rostförmiger Tragwerke, d. h. aus zwei sich kreuzenden Trägerscharen bestehenden Tragwerke. Die dabei entwickelte Theorie ist an die einzige Voraussetzung gebunden, dass der Verlauf der Trägheitsmomente einerseits bei allen Längsträgern, anderseits bei allen Querträgern ähnlich ist, welche Voraussetzung in der Praxis in der Regel erfüllt ist. Die Auflösung der Grundgleichungen des Rostes ist klar geordnet und die «i»-Systeme (statisch unbestimmte Systeme, deren Grundsystem dem Längsträgersystem der jeweils vorliegenden Rostbrücke gleicht und die ausserdem in jedem einem Querscheibenort entsprechenden Punkt lotrecht elastisch gestützt sind) übersichtlich dargestellt.

Ein Vergleich mit der bisher üblichen Theorie der Querverteilungszahlen zeigt, dass die bisher übliche Theorie in vielen Fällen als unzuverlässig angesehen werden muss und ein gänzlich falsches Bild über die inneren Kräfte des Rostes gibt. Mit den angegebenen Hilfsmitteln ist man imstande, Rostbrücken mit der gewünschten Genauigkeit und Sparsamkeit zu bemessen. Dabei sind für häufig wiederkehrende Rostanordnungen Formeln,